

und *Dorfmeister* = Bürgermeister. Der heute übliche Gemeinderat erscheint in den Dorfordnungen nicht; dagegen ist jeder, der ein *eygen rauch* hat, stimmberechtigt. Durch diese Vorschrift sind also Knechte und Beständner (= Pächter) vom Stimmrecht ausgeschlossen.

Bis zum Jahre 1802 zur Oblei Lauf gehörend, kam Großdechsendorf nach dem Reichsdeputationshauptschluß an Baiern, 1803 wieder für kurze Zeit an Preußen und 1810 wieder an Bayern. Im 19. Jahrhundert wurden die bäuerlichen Gemeinschaften der Wald-korporation Grünau, der Giesbeth-, Dornweiher- und Bischofsweihergenossenschaft gegründet; später kam noch die Badegenossenschaft dazu.

Zu dieser Zeit wurden auch das Haufendorf Großdechsendorf und der Weiler Kleindechsendorf zu einer Gemeinde mit der Bezeichnung Großdechsendorf zusammengefaßt; Kleindechsendorf kam dadurch in den Amtsbereich des Amtsgerichts Herzogenaurach (früher: Baiersdorf, dann Erlangen). Damit schwanden die letzten Unterschiede zwischen den beiden Ortsteilen. Großdechsendorf entwickelte sich rasch zur viertgrößten Gemeinde des Landkreises Höchststadt a. d. Aisch: 1945 waren es 360 Einwohner, 1954 bereits 925 und 2.138 zählte Großdechsendorf, als bei der Eingemeindung in die kreisfreie Stadt Erlangen die Geschichte dieses Ortes als selbständige Gemeinde beendet wurde.

Anmerkungen

¹⁾ Adam Ziegelhöfer/Gustav Hey: Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg, (Bamberg 1911) 97

²⁾ Erläuterungsbericht zum Wirtschaftsplan für die Gemeinde Großdechsendorf, Landkreis Höchststadt a. d. Aisch, Bayreuth: Ortsplanungsstelle für Oberfranken, 6. 12. 1956, 5

³⁾ Hanns Hubert Hofmann: Herzogenaurach. Die Geschichte eines Grenzraumes in Franken. (= Schriften des Instituts für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen, Historische Reihe, Bd. 2), Nürnberg 1950, 172

⁴⁾ Weiß, Hildegard: Bamberg. Hist. Atlas von Bayern, München 1974, 97 f.

⁵⁾ Schmitt, Christa: Ortsartikel Großdechsendorf in: Der Landkreis Höchststadt a. d. Aisch, hrsg. v. Georg Daßler, München-Aßling 1970.

⁶⁾ Vgl. Manfred Niepelt: Die alte Kapelle. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Pfarrei Unsere Liebe Frau in Erlangen-Dechsendorf, in: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung, 21. Jg. 1974, Heft 1, 3-31 (5)

⁷⁾ Vgl. Christa Schmitt, Die Dechsendorfer Weiher — Fischlieferanten der Fürstbischöfe zu Bamberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Aischgründer Teichwirtschaft, in: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung, 22. Jg. 1975, Heft 2, 99-145

⁸⁾ Hanns Hubert Hofmann, a. a. O., 172.

⁹⁾ Vgl. Ortrun Reber, Fränkische Dorfordnungen. Die Dorfordnung von Großdechsendorf (1678), herausgegeben und verglichen mit den Dorfordnungen von Alterlangen (1679), Büchenbach (1676), Hannberg (1592) und Heßdorf (1736), in: 102. Bericht des Historischen Vereins Bamberg, Bamberg 1966, 473-497

Fotos: Otto Fischer, Erlangen-Dechsendorf

Christa Schmitt, Röttenbacher Straße 7, 8520 Erlangen-Dechsendorf

Erich Meidel

Kleinod am Fuße des Zabelsteins

In einmalig schöner Lage steht die kleine Kapelle von Neuhoof an der schon im Mittelalter zum Zabelstein hinaufführenden Straße. Der Platz ist gut gewählt: Immer steht das zierliche Kirchlein im Blickfeld, gleich ob der Bergwanderer oder Autofahrer von Falkenstein oder Altmannsdorf kommt.

Schönheit und Lage der kleinen Kirche mögen den aus Schweinfurt stammenden und nun in Augsburg lebenden Künstler Dr. Willy Ludwig, einen der bekanntesten Jagdmaler des deutschsprachigen Raumes, beeindruckt haben, als er das nebenstehende Bild skizzierte.



Als Kleinod des nördlichen Steigerwaldes gilt das schöne Kapellchen in der Einöde Neuhoft am Fuße des Zabelsteines. (Dr. Ludwig 1978)

Das Kreuz auf dem spitz auslaufenden Turm ist stark gebeugt und soll so die Bau­fälligkeit dieses Kirchleins unterstreichen. In der Tat „zieren“ seit einigen Jahren die Türe der Kapelle die Schilder *Vorsicht Einsturzgefahr* und *Unbefugten ist der Zutritt verboten!* Seit dieser Zeit läutet Frau Kuhn die Glocke nicht mehr zum Morgen- und Abendgebet. Freunde unserer Heimat, wie Prof. Pater Adelhard, der sich bis zu seinem Tod um den Steigerwald verdient gemacht hat, und Dr. Anton Reiß, der damals zuständige Landeskonservator, haben sich bis zuletzt für die Erhaltung der Kirche eingesetzt. Dr. Reiß hatte kurz vor seinem tödlichen Unfall mit dem seinerzeit zuständigen und um die Denkmalpflege verdienten Kreisbaumeister Dipl. Ing. Kühnel einen Termin zur gemeinsamen Ortsbesichtigung vereinbart.

In den einstigen Nachbargemeinden Hundelshausen und Altmannsdorf mußten erhebliche Mittel für die Umgestaltung der dortigen Gotteshäuser aufgewendet werden. Die wenigen Einwohner von Neuhoof können die erforderlichen Kosten nicht aufbringen. Zu hoffen ist jedoch, daß der Naturpark Steigerwald und der Landkreis Schweinfurt nach ihren Zuwendungen für den Bau des neuen Aussichtsturms am Zabelstein, die Erhaltung der Burgruine, für Straßen- und Wanderwegemaßnahmen, nun auch hier tätig werden. Wohl niemand wünscht, daß das unter großen Opfern errichtete Kirchlein eines Tages dem völligen Verfall und Untergang preisgegeben wird.

Die Hauptinitiative zum Bau des Kapellchens war von dem damaligen „Ortsführer“ Simon Greb ausgegangen. Er zählte nach den bei den Erben des vor einigen Jahren verstorbenen Karl Wagenhäuser, Neuhoof, vorliegenden Unterlagen auch zu den Hauptspendern mit einem Beitrag von M 400.—, hinter Georg Michael Greb mit M 500.—, gefolgt von Georg Greb mit M 150.—. Hinzu kamen Spenden von 258.— M, von denen der Schneider aus Michelau allein 39.— M erbrachte, während die übrigen Spender aus der gesamten Umgebung stammten, deren Namen im einzelnen festgehalten sind. In der Regel wurden Spenden von 0,50 bis 1 M gegeben. Hier sei vermerkt, daß der damalige Geldwert dem sechsfachen des heutigen entsprach.

Nach einer ebenfalls vorliegenden Bauskizze des ausführenden Maurermeisters Georg Türk aus Traustadt stand für die Pläne die Kapelle in Untersteinbach Pate. Eingeweiht wurde das Kapellchen am 29. Oktober 1899 durch Dechantpfarrer Mehling, Sulzheim, assistiert von Pfarrer Eck, Falkenstein, unter *großer Anteilnahme der Bevölkerung*, wie es in dem seinerzeitigen Bericht des „Bote vom Steigerwald“ hieß. Prozessionen waren aus Traustadt und Falkenstein gekommen.

Der Bericht schließt: *Die Touristen, welche im Sommer den Zabelstein besuchen, können mit völligem Rechte singen: „Was schimmert dort auf dem Berge so schön“.*

1979 wird das Kapellchen nun 80 Jahre alt. Dies wäre der gegebene Anlaß, alles für seine Wiederherstellung zu unternehmen. Trägt doch das erhaltenswerte Kleinod dazu bei, Landschaft und Kultur dieses Gebietes zu prägen.

Schließlich denke man auch an seine Anziehungskraft für den Fremdenverkehr, wenn Benutzer des vorbeiführenden Mainwanderweges haltmachen zu innerer Einkehr.

Zur Person des Künstlers:

Dr. Ludwig, 1927 in Schweinfurt geboren, der sich später in Augsburg als Zahnarzt niedergelassen hat, ist durch eine Reihe von Ausstellungen (u. a. Augsburg, München, Frankfurt) bekannt geworden. Seine Stärke besteht darin, Landschaften mit Tieren und Pflanzen so darzustellen, daß jeder Betrachter sofort Leben in der Umwelt empfindet. Kaum ein anderer Maler versteht es, den Wert unberührter Natur so zu zeichnen wie er. In seinen Bildern wird die Absicht deutlich, auf die Gefahren für Tiere und Pflanzenwelt hinzuweisen. Aber auch der Zerfall von Menschenhand gefertigter Werke, wie hier das bedrohte Dorfkirchlein, wird von ihm überzeugend skizziert.

Rechtsanwalt Dr. Erich Meidel, Altstadtstraße 2, 8720 Schweinfurt

Ein Nachklang

Friedhelm Lehmann

Der Dezember

Wie wär' s mit einer Schneeballschlacht?
Ein Schneeballschlachtgetümmel macht
die Apfelbäckchen bunter.
Stellt einen hohen Christbaum auf!
Der Weihnachtsmann legt Wert darauf
und legt was Süßes drunter.
Jetzt ri-ra-rutsch sich's wunderbar;
jetzt ri-ra-rutsch das alte Jahr
der Welt den Buckel runter.

Musik: Bernd Kampka